

Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Teil

vierteljahrspreis:
(ohne Traggebühren.)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60.
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinpaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

N. 45

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 17. April

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten)

Bekanntmachung

Die seit einigen Jahren ausgeführte Bräunung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zum Teil ganz verschwunden, zum Teil aus den Mauern herausgenommen und am Wald oder im Graben niedergelegt, zum Teil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Befürchtung ist fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie bedauern die Marksteinschulden in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme ist natürlich irrig. Die Marksteinschulden, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, ist Eigentum des Fiskus und darf weder beschädigt noch verrückt, noch vom Fluge berührt werden (§ 2 der Anweisung vom 20. Juli 1878, betreffend die Errichtung und Erhaltung der trigonometrischen Marksteine). Zuwiderhandlungen werden nach § 370,1 des R.-St.-G. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschulden entstehen viele Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung aber ist der Punkt zerstört und kann nur unter Anwendung von erheblichen Kosten von Fachmännern der Landesaufnahme wieder hergestellt werden. Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preussischen Landestriangulation fällt unter § 304 des R.-St.-G.-B. (Gegenstand der Wissenschaft) und wird mit Geldstrafe bis 900 Mk. oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren bestraft.

Indem ich den Kreiseingegebenen hiervon Kenntnis gebe, mache ich sie hierauf aufmerksam, daß die durch die Landesaufnahme festgelegten trigonometrischen Punkte nicht allein große Bedeutung für die Landesaufnahme haben, sondern auch für alle hieran anschließenden Vermessungen, einschließlich der Katasterneuaufnahmen und der Aufnahmen für Konsolidationen, Zusammenlegungen, für militärische und viele andere Zwecke.

Die Herren Bürgermeister und Gendarmen ersuche ich, jede zu ihrer Kenntnis gelangende Beteiligung oder Verrückung eines trigonometrischen Punktes mir anzuzeigen.

Rüdesheim, den 15. April 1915.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bekanntmachung

Herr Pfarrer Wolf aus Steinmetz wird weiter in folgenden Orten Vorträge über „Volksernährung im Kriege“ halten:

20. April 1915, abends 8 Uhr, im Saal von Roos in Ransel.

21. April 1915, abends 8 Uhr, im Schulsaal zu Presberg.

Eintritt frei. Ich lade zu zahlreichem Besuche hiermit ein. Besonderes Interesse hat der Vortrag für die Hausfrauen.

Rüdesheim, den 13. April 1915.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Enteignungsanordnung.

Im Anschluß an meine Enteignungsanordnung vom 8. März 1915 wird hiermit in Gemäßheit der §§ 8 Abs. 3 und 9 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 13. Februar 1915 angeordnet, daß aus den beschlagnahmten Hafervorräten weitere 1150 kg in das Eigenum des Rheingaukreises

übergehen. Wegen der Wirkung dieser Anordnung verweise ich auf meine Enteignungsanordnung vom 8. März ds. Js.

Rüdesheim, den 15. April 1915.

Der Königliche Landrat:
Wagner.

Bermischte Nachrichten.

Rüdesheim, 15. April. Der Vortrag des Königl. Gartenbauinspektors Herrn Junge aus Geisenheim, der gestern Abend in der Rheinhalle dahier über Gemüsebau und Gemüseverwertung sprach, war gut besucht. Der Vortragende wies in einleitenden Worten auf die hinterlistige Absicht der Engländer, Deutschland auszuhungern, hin. Diesen Aushungerungsversuchen des Feindes aber stehe die sorgende deutsche Landwirtschaft entgegen, die alle Mittel in die Wege leite, dies zu verhindern. Aber nicht die Landwirtschaft allein, sondern die Mithilfe eines jeden im Haushalt und die Mithilfe der kleinen Gartenbesitzer sei erforderlich, den teuflischen Plänen der Briten entgegenzusteuern. Redner forderte dazu auf, die im Haushalte vorhandenen Bestände an Gemüse durch Konservierung zu Dauerwaren zu gestalten. Inbezug auf die Sorten der Gemüsepflanzen, die Zeit der Anpflanzung und die Beschaffenheit des Bodens gab Herr Junge vortreffliche Winke. Gerade über letzteren Punkt verbreitete er sich ausführlich und führte etwa folgendes aus: Unter den vielen Vorschlägen, die in den Zeitungen zwecks einer besseren Ausnutzung des Bodens und einer ertragsreichen Anzucht verschiedener Nahrungsmittel gemacht werden, findet man häufig auch den Vorschlag, altes Baugelände, private und öffentliche Gärten während des Krieges für Gemüsebau zu verwenden. Es werde zu leicht die ungünstige Lage vieler Gärten im Innern der Stadt übersehen, wo große Bäume mächtige Schatten werfen, und deren Wurzeln den Boden durchziehen und aussaugen. Auch sei der Boden meist ungedüngt und durch seinen geringen Gehalt an Nährstoffen ganz ungeeignet. Die für die Düngung und Bearbeitung des Bodens aufzuwendenden Mittel, sowie die hohen Ausgaben für das Saatgut stehen mit dem Ertrag in ungünstigem Verhältnis. Die Praxis hätte darzulegen, daß derartige Anlagen deshalb zwecklos und unrentabel wären, weil sie für die Allgemeinheit insofern schädlich wirken, als sie die Arbeitskräfte unnütz in Anspruch nehmen, die Düngerpreise in die Höhe treiben und das Saatgut verteuern.

Diese Ausführungen des Redners wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen und gaben zu manchem mündlichem Gedankenaustausch Veranlassung. Wir wollen an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, daß Herr Gartenbauinspektor Junge ein Werkchen über Gemüseverwertung im Haushalte geschrieben hat, das bei Bechtold & Co. in Wiesbaden zum Preise von 1.50 Mk. erhältlich ist. Da dasselbe aus der Praxis gewachsen, so kann es jedermann aufs wärmste empfohlen werden.

— Rüdesheim, 16. April. Bei der kürzlich vom Nassauischen Kunstverein in Wiesbaden veranstalteten Verlosung fielen auch 2 Gewinne nach

Rüdesheim und zwar erhielten Frau Josef Ehrhard Wwe. (Gewinn-Nummer 1) und Fräulein Elise Brömser (Gewinn-Nummer 20) je ein wertvolles Bild.

+ Winkel, 15. April. Auch hier wurde gestern von der Landwirtschaftslehrerin Frau Brauch aus Lorch ein Vortrag über „Kriegsküche“ gehalten. Die beifällige Aufnahme und günstige Beurteilung der gleichen Vorträge in anderen Orten verschaffte der Rednerin auch hier ein volles Haus. Frau Brauch verfügt nicht nur über ausgedehntes theoretisches Wissen, sondern als wirkliche Hausfrau versteht sie es auch, in schlichter, volkstümlicher Weise praktische Ratschläge für die „Kriegsküche“ zu geben und selbst die einfachste Frau von der Notwendigkeit des sparsamen Haushaltens mit Nahrungsmitteln zu überzeugen.

Wiesbaden, 14. April. Einen Fluchtversuch machte gestern Vormittag im hiesigen Gefängnis ein dem Amtsgericht dorgeführter Mann, indem er sich plötzlich im zweiten Stockwerk auf eine Fensterbank schwang und in den Hof hinuntersprang. Der Flüchtling zog sich bei dem Sprung in die Tiefe dem Anschein nach eine Verletzung zu. Trotzdem rannte er davon, wurde aber von einem Gerichtsdiener in einem Keller gefunden und wieder festgenommen. — Festgenommen und im hiesigen Landgerichtsgefängnis eingeliefert wurde ein Mann in der Uniform eines Marinesoldaten, welcher sich verschiedener Schwindeleien schuldig gemacht haben soll.

Bingerbrück, 14. April. Die Metzgermeister von Bingerbrück haben sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die in ihrem Ernährungswert so wichtige Wurstsuppe dem Publikum unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Familien, die davon Gebrauch machen wollen, sind gebeten, jeden Freitag Abend ihre Gefäße in den Metzgereien abzugeben, wofür diese am Samstag früh, gefüllt, abgeholt werden können.

Höchst a. M., 13. April. Achtung, Brandstifter! Unter dieser Überschrift erläßt der Landrat des Kreises Höchst a. M. folgende beachtenswerte Bekanntmachung: England dingt nachgewiesenermaßen durch Agenten in Deutschland verbrecherisches Gesindel, um die deutschen Korn- und Mehlläger in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Diese echt englische Niedertracht soll dem Aushungerungsplan unserer Feinde zum Erfolg verhelfen. Deutsche Wachsamkeit ist berufen, auch dieses hinterlistige Vorgehen zu vereiteln. Ich bitte alle Kreiseingegebenen von etwaigen verdächtigen Beobachtungen auf dem schnellsten Wege sowohl mir wie der zuständigen Ortspolizeibehörde Kenntnis zu geben.

fc. Das „Eiserne Kreuz“ als Lebensretter. Der Infanterist Konrad Riffel, auch Albert genannt, vom 124. Infanterie-Regiment, wurde mit dem Eisernen Kreuz dekoriert. Dieser Tage nun bei den Kämpfen in den Argonnen durchschlug ein feindliches Infanterie-Geschütz die Auszeichnung auf der Brust des Kriegers und blieb als Querschläger im Uniformknopf stecken, ohne weiteren Schaden anzurichten. So wurde die Auszeichnung de-

waderen, aus Karlsberg in der Pfalz gebürtigen Helden zum Lebensretter

fc. Hochheim a. M., 15. April. Am Chorfreitag wurde eine Leiche aus dem Main gelandet und auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Es wurde nunmehr festgestellt, daß diese Leiche die der im Februar d. J. verschwundenen Julie Herber aus Nied ist. Das Mädchen war damals mit dem Arbeiter Wottgen aus Höchst a. M. verschwunden. Von diesem fehlt bis jetzt noch jede Spur

Schweres Fliegerunglück in Bayern.

in München, 14. April. (Nichtamtlich.) Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern Nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Gendarm aus Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangen wollte, zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach 5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überflürzte sich der Apparat und die Insassen wurden unter den Trümmern des Apparates begraben; die Vorräte an Benzin gingen an zu brennen und die Leichen verlohnten sich zur Unkenntlichkeit. An den Verunglückten konnte man ihre Truppenzugehörigkeit noch nicht in Erfahrung bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das Eisener Kreuz.

Um die Ehre gespielt.

Roman von Robert Seymann.

(42. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Die beiden Offiziere eiften die Treppen hinab ins Automobil und fuhren fünf Minuten später vor der Villa des Grafen v. Redenau vor.

Das Haus war eines der glänzendsten von Berlin, das schönste überhaupt, welches der Westen aufwies. Architekt Rohden, der durch den Bau verschiedener öffentlicher Gebäude sich in den letzten Jahren einen großen Namen gemacht hatte, hatte auch die Pläne zu Redenaus Villa entworfen. Von der breiten Auffahrt aus bot sich ein wundervoller Blick über die Bäume des Tiergartens. Weit geräuschloser als in dem Zentrum der Stadt rollte der Verkehr des Tages hier vorüber.

Alle Säle, alle Zimmer des im Barockstil gehaltenen Hauses waren geöffnet. Die Ornamentik der äußeren Fassade sowohl wie auch der inneren Zimmer war wichtig. Mächtige Pfeiler hielten die Kuppel des Vestibüls; die Säulen an den Treppen waren gewunden; zögernd schritt der Fuß über die breit auslaufenden Marmorstufen. Der Tritt versank in schweren Vertiefungen.

Zahlreich waren die Gäste erschienen, in erster Linie die Offiziere der vornehmsten Regimenter, Adelige, Diplomaten, Ärzte, auch einige hervorragende Künstler. Die Damen in schweren kostbaren Roben, die ein vornehmes Milieu bildeten; die Herren teils in glänzenden Uniformen, teils im Frack. In der Luft schaukelte der Duft des feinen Parfüms, die Worte schwirrten durcheinander und da und dort ertönte ein gedämpftes Lachen aus dem Wirrwarr der Stimmen.

Hier auf dem glatten Boden der Eleganz, des soliden Luxus und der wirklichen Vornehmheit fühlte sich Udo von der Marnitz heimisch. Seine prächtige Figur in dem tadellos geschnittenen Uniformrock paßte vorzüglich in den bunten Rahmen, den die glänzenden Uniformen und die blendenden Reden und Arme der schönen Frauen um ihn bildeten.

Er war, obwohl noch sehr jung, doch in den allerersten Kreisen eingeführt, dabei beliebt, gern gesehen und bis zu seiner Verlobung mit Helene von den jungen Mädchen umschwärmt gewesen.

Nachdem er von der Gräfin, welche mit der Unermüdlichkeit einer Zwanzigjährigen die Donsneurs machte, begrüßt, näherte er sich seiner Braut.

Sie erschien ihm heute etwas anders als sonst. Es war ihm, als prüfe sie ihn mit einem raschen Blick, als hasteten ihre großen, kreisrunden Augen mit einem anderen Ausdruck auf ihm als sonst.

Aber er achtete nicht darauf und war liebenswürdig wie immer; ja, er hatte gerade in letzter Zeit das Verlangen, sich Helene mehr als früher zu nähern; denn sein ehrlicher Charakter ließ ihn den vorübergehenden Treubruch gegen die empfinden, der er Treue, Liebe und Vertrauen geschworen.

Längst hatten sich die Paare gefunden, und nach den Reizen einer echten Zigeunerkapelle

glitten sie über das spiegelnde Parkett des Gesellschaftssaales, dessen rückwärtige Wand drei große Flügeltüren durchbrachen, die in einen von Glas gedeckten Palmengarten führten.

Für den dritten Walzer hatte Udo seinen Namen auf die Tanzkarte der jungen Fürstin v. Brede geschrieben. Er hatte sie getroffen, als sie sich zusammen mit Helene unterhielt, halb unter einem großen Fächer versteckt, der das hübsche, lebensfröhliche, dunkle Mädchenanständig verbergte, aus dem zwei lobenswerte, lachende Augen bligten.

Wie er so mit ihr durch den Saal glitt, sagte er plötzlich, die Worte leise hervorstoßend, während er über sie hinweg sah, als drehe es sich um die alltäglichste Sache von der Welt:

„Durchlaucht, ich wurde heute um etwas gebeten, was direkt Ihre reizende Person betrifft!“ Sie errötete und schlug die Augen nieder.

„Das ist interessant!“ meinte sie. Gleich darauf kränzelte ein übermütiges Lächeln ihre Lippen. Aber weiter sagte sie nichts und ließ daher den armen Udo in der Verlegenheit, nach einem neuen Anknüpfungspunkt zu suchen.

„Es ist einer unserer tüchtigsten, bravsten und schönsten Offiziere, der mich um eine Gefälligkeit bat, Durchlaucht!“

„So? Nun, ich wüßte wirklich nicht, was das mit meiner Person zu tun haben könnte.“

„Wirklich nicht, Durchlaucht?“ und er riß sie im Walzertempo herum, daß sie beinahe böse wurde.

„Nicht so stürmisch, Herr Leutnant!“

„Verzeihen Sie, wir mußten nur einem Paare ausweichen! Er heißt Bodo von Ravensberg.“

„Ein hübscher Name. Leider kenne ich ihn kaum!“

„Aber Bodo wurde Ihnen doch vorgestellt, Durchlaucht!“

„So? Mein Gott, Herr von der Marnitz, mir werden so viele Herren vorgestellt, daß ich mir unmöglich alle merken kann!“

„Aber den müssen Sie sich merken“, entgegnete Udo böse. Sie schlug groß die Augen auf und lachte, den hübschen, mädchenhaften Hals zurückbiegend.

„Er hat mich gebeten, Sie möchten — Sie möchten — ja wohl, Sie möchten —“

Beinahe wären sie beide gestürzt, so unachtsam war Marnitz. Und doch galt er für einen der besten Tänzer der Residenz. Das Bewußtsein, daß sich jetzt auf diese Ungelegenheit hin viele Augen auf ihn richteten, machte ihn noch verwirrter und sein Gesicht wurde purpurrot.

„Sie sind zerstreut, Herr Leutnant!“ sagte die kleine Durchlaucht. „Von was sprachen Sie soeben?“

Die Musik brach ab und die Paare gingen plaudernd zu ihren Plätzen zurück.

Marnitz reichte der jungen Fürstin den Arm.

„Sie möchten in den Palmengarten kommen!“ stieß er blühschnell zwischen den Zähnen hervor, machte eine tiefe Verbeugung und verschwand. Aber schon hinter der nächsten Säule tauchte die große, geschmeidige Gestalt des Oberleutnants auf.

„Ich habe schon gedacht, Du würdest nicht mehr fertig, Udo! Rasch! Spanne mich nicht auf die Folter! Was hat sie gesagt?“

„Sie kommt!“ log Marnitz und rühte aus. Er trug seine Braut im Kreise einiger Freundinnen. Sie fand rasch Gelegenheit, seinen Arm zu nehmen und mit ihm durch die Galerie zu promenieren.

Inzwischen lehnte die schlankste Mädchengestalt der jungen Fürstin an einem Pfeiler, der eine der Flügeltüren flankierte. Marnitz sah deutlich, daß sie das Taschentuch gegen das erhitzte Gesicht preßte und sich einen Moment prüfend umsah. Dann verschwand sie draußen im Dunkeln.

Durch diese Beobachtung in Anspruch genommen, merkte Marnitz lange nicht, daß der Blick Helenens auf ihn gerichtet war.

„Du scheinst zerstreut zu sein, Udo?“

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Drahtnachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier 15. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Maas und Mosel kam es gestern nur zu vereinzelten Kämpfen.

Bei Marceville erlitten die Franzosen im dreimaligen erfolglosen Angriff schwere Verluste.

Westlich der Straße Essey-Flirey dauerte der Kampf um ein kleines Grabenstück bis in die Nacht hinein fort.

Im und am Priesterwald scheiterten französische Angriffe.

Feindliche Abteilungen, die gegen unsere Stellungen nordwestlich von Manouviller vorgingen, wurden von unseren Sicherungstruppen unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Südlich des Hermannsweiler Kopfes versuchten die Franzosen fünfmal vergeblich unsere Front zu durchbrechen; im übrigen fanden in den Vogesen nur Artilleriekämpfe statt.

Der östliche Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten blieb unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 16. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Vor Ostende-Neuport beteiligten sich gestern am Artilleriekampf einige feindliche Torpedoboote, deren Feuer schnell zum Schweigen gebracht wurde.

Am Südrande von St. Eloi besetzten wir nach Sprengung zwei Häuser.

Am Südrande der Loreto-Höhe wird seit heute Nacht weiter gekämpft.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Die Verwendung von Bomben mit erstickend wirkender Gasentwicklung und von Infanterie-Explosivgeschossen seitens der Franzosen nimmt zu.

Bei dem klaren, sichtigen Wetter war die Fliegertätigkeit sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen die Ortschaften hinter unseren Stellungen mit Bomben.

Auch Freiburg wurde wieder heimgesucht und mehrere Zivilpersonen, hauptsächlich Kinder, getötet und verletzt.

Der östliche Kriegsschauplatz: Im Osten ist die Lage unverändert.

In dem kleinen Gefecht bei Kallwarja wurden in den letzten Tagen von uns

1040 Russen gefangen genommen und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Ein Zeppelinbesuch an der Nordostküste Englands.

in Berlin, 15. April. (Amtlich.) Am 14. April abends hat ein Marineluftschiff einen Angriff gegen die Tyne-Mündung unternommen. Hierbei wurden eine Anzahl Bomben abgeworfen. Das Luftschiff ist unverletzt zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behndt.

in Berlin. Zu dem Angriff eines deutschen Marineluftschiffes gegen die Tyne-Mündung sagt der „Berliner Lokalanzeiger: Die Reise, die der Zeppelin über englischem Gebiet zurücklegte, war nicht von großer Länge, sie bedrohte aber im äußersten Norden Englands und unsern Schottland in der Grafschaft Northumberland ein durch Kohlenbergbau, Eisenhämmer, Glashütten usw. reiches Gebiet und machte vor allen Dingen auch darauf aufmerksam, daß der für den englischen Handel so außerordentlich wichtige Tyne-Fluß mit South Shields und Newcastle mit seinen Eisenwerken, Fabriken und Schiffswerften, dessen Hafen einer der bedeutendsten Englands ist, vor deutschen Bomben nicht sicher ist. Dieser Zeppelinflug hat bewiesen, daß die großen Schiffbauwerkstätten am Tyne jederzeit von unseren Luftschiffen bedroht werden können. Für die englische Flotte dürfte dies eine höchst unangenehme Entdeckung sein.

in Berlin. Ueber eine Friedensnote des Papstes an den Präsidenten Wilson läßt sich das „Berl. Tageblatt“ aus Genf melden: Präsident Wilson gab zu, daß er aus dem Vatikan eine Note empfangen habe, in welcher der Papst erklärte, daß er bereit sei, mit ihm für die Wiederherstellung des Friedens zu arbeiten. Wilson habe sich aber geweigert, dem Ausfrager seine Stellungnahme zu dieser Note bekanntzugeben.

in Berlin. Aus Budapest wird der „Deutschen Tageszeitung“ über eine Umgruppierung der Russen in den Karpathen gemeldet: Im Zentrum haben die Kämpfe ganz nachgelassen. Auch in westlicher Richtung herrscht völlige Ruhe. Dies lasse darauf schließen, daß die Russen nach ihren Verlusten ihre Kräfte umgruppieren. In den Verlust des Schutzwerkes von Tucholka fügen sich die Russen nur schwer, weil der Erfolg hier die ganze Front beeinflusst.

Die letzte Unterredung mit Kapitän Weddigen?
w Berlin, 14. April. (Nichtamtlich.) Die „Nationalzeitung“ meldet aus Kopenhagen: Ueber eine Begegnung von „U 29“ mit dem englischen Dampfer „Andalusien“, der einer der vielen Schiffe war, die Kapitän Weddigen versenkte, erhielt die Londoner „Daily News“ von dem Kapitän Hallen folgenden Bericht: „Ich war der Begle, der unser Schiff verließ. Bevor ich in eins der Boote stieg, wurde ich ziemlich stark an der Seite gequetscht. Als die Offiziere des Unterseebootes dieses sahen, baten sie mich, das Rettungsboot zu verlassen und an Bord des Unterseebootes zu steigen. Das tat ich denn auch. In Kapitän Weddigen's Kajüte wurde ich von der Mannschaft verbunden. Man fand, daß ich eine Wunde gebrochen hatte und begegnete mir mit aller möglichen Rücksicht. Kapitän Weddigen lud mich zu Zigarren und Portwein ein. Ich benutzte diese Gelegenheit, um dem Offizier so höflich wie möglich auseinanderzusetzen, was meine Meinung über die deutsche Politik den englischen Handelsschiffen gegenüber sei. „Es war unsere Pflicht!“ antwortete Weddigen gleichmütig, „aber wir wollen auch garnicht Zivilpersonen töten, denn es sind Schiffe und nicht Menschen, die wir vernichten.“ Während wir so dasaßen und uns unterhielten, kam es mir so vor, als kannte ich das Gesicht des Kapitäns von Photographien her, die ich gesehen hatte. Ich frug ihn: „Waren Sie nicht der Kapitän des Unterseebootes, das drei englische Kreuzer in der Nordsee versenkte?“ „Richtig!“ antwortete er ernst; „ich hatte damals das Kommando über „U 9“, aber jetzt bin ich Kommandant von „U 29“. — Indessen war die Besatzung der „Andalusien“ aus den Booten, die das Unterseeboot ins Schlepptau genommen hatte, an Deck desselben befohlen worden. Sie stand nun dicht da zusammengedrängt. Die Offiziere des Unterseebootes gaben der Mannschaft Zigarren. Keiner von den Deutschen war uns gegenüber unliebenswürdig. Die Gemütlichkeit der Deutschen erreichte ihren Höhepunkt, als wir schieden. Das Unterseeboot holte eine französische Bark ein und nachdem diese zum Halten gezwungen worden war, erhielten wir Befehl, in die Boote zu gehen und mit diesen an Bord des französischen Schiffes zu rudern. Mein Gespräch mit Kapitän Weddigen ist wohl die letzte Unterredung gewesen, die jemand mit ihm gehabt hat.“

w Berlin: In Berlin wird laut „Berliner Lokalanzeiger“ anlässlich des jüngsten Besuches des Präsidenten Poincaré beim belgischen Königs Paar erzählt, daß König Albert die Ansicht ausgesprochen habe, für sich und die Königin eine Audienz beim Papste zu erbitten.

w Berlin: Ueber den 1. Mai lautet eine Mitteilung des „Vorwärts“ wie folgt: Die in Betracht kommenden zentralen Körperschaften empfehlen den Organisationen angesichts der besonderen Verhältnisse von der Arbeitsruhe in diesem Jahre abzusehen. Es werden demnach die Parteizeitungen am 1. Mai erscheinen. Besondere Beiträge werden nicht erhoben. Wo Säle zur Verfügung stehen, sollen abends Mitgliederversammlungen veranstaltet werden.

w Berlin. Laut Meldung der „Kölnischen Zeitung“ aus den Vereinigten Staaten ist die Antwort auf die Note Deutschlands, worin aufs neue gegen die Lieferung von Kriegsmaterial für die Alliierten Einspruch erhoben wird, am 13. d. M. nach Berlin telegraphiert worden. Der Inhalt werde aber nicht bekannt gemacht werden, bevor der amerikanische Volschaster sie dem Auswärtigen Amt überreicht habe.

w Berlin. Zur Rundgebung des Papstes schreibt Julius Bachem im „Tag“: Jetzt hat das Volk von Amerika, an welches der Papst sich wendet, und insbesondere der Präsident der Vereinigten Staaten das Wort. Er wird den Satz nicht ignorieren können, der trotz seiner hypothetischen Form eine schwere Anklage enthält: „Wenn Euer Land alles vermeidet, was den Krieg verlängern kann“.

w Karlsruhe (Baden), 14. April. (Nichtamtlich.) Im Laufe des gestrigen vormittags erschien ein feindlicher Flieger über verschiedenen Orten des südlichen Schwarzwaldes. Er warf über Stodach vier Bomben ab, von denen zwei erheblichen Gebäudeschaden verursachten.

w Freiburg i. Br., 15. April. (Nichtamtlich.) Heute Nacht zwischen 11 und 12 Uhr wurden in Abständen von 15–20 Minuten drei feindliche Flieger über der Stadt gesichtet, aber durch die

Abwehrkanonen wieder vertrieben. Dem Vernehmen nach sind einige Bomben abgeworfen worden, ohne jedoch, soweit bis jetzt bekannt ist, Schaden angerichtet zu haben.

w Freiburg i. Br., 15. April. (Nichtamtlich.) Heute Mittag gegen 12 Uhr erschien wiederum ein feindlicher Flieger über der Stadt und warf im ganzen fünf Bomben über dem Stühlinger Stadtteil ab. Zwei davon richteten keinen Schaden an. Durch die anderen drei wurden zwei Männer und vier Kinder, sowie das Pferd eines Fuhrwerks getötet. Außerdem wurden zwei Männer und acht Kinder schwer und eine Anzahl Schulkinder leicht verletzt. Eine der Bomben durchschlug den Dachstuhl eines Hauses.

w Paris, 14. April. Heute Nachmittag wurde amtlich bekannt gegeben: Seit dem gestrigen Abendbericht ist nichts zu melden. Ein deutsches Luftschiff warf Bomben auf den Flugplatz Vailly ab, ohne militärisches Ergebnis, tötete aber 3 Zivilisten. Zwei deutsche Flugzeuge wurden gezwungen, in unserer Linie zu landen, eines bei Braine, das andere bei Luneville. Die Flieger wurden gefangen. Ein drittes Flugzeug ging, vom Feuer unserer Vorkosten verfolgt, in der Nähe von Orne (nördlich von Verdun, 600 m vor unseren Linien) nieder. Der Flieger wurde verwundet.

w Nancy, 15. April. (Nichtamtlich.) „Le Républicain“ berichtet über die Belegung Nancys mit Zeppelinbomben wie folgt: Kurz nach 12 Uhr nachts wurde die Bedrohung durch drei aufeinanderfolgende Explosionen geweckt. Nach einigen Minuten folgten drei weitere. Die Scheinwerfer und Geschütze traten sofort in Tätigkeit und verfeuerten das feindliche Luftschiff. Die erste Bombe verursachte einen heftigen Brand in dem Lager eines Farben- und Lackhändlers. Die umliegenden Gebäude wurden gerettet. Die Flammen beleuchteten das ganze Stadtviertel, der Schaden ist sehr bedeutend. Die zweite und dritte Bombe taten nur ganz geringen Sachschaden. Die vierte verursachte einen Brand, der schnell gelöscht wurde. Die fünfte kreperte am Rande des Rhein-Marne-Kanals. Große Betonblöcke und Granitblöcke wurden weit umhergeschleudert. Ein Block durchschlug das Dach eines 30 Meter entfernten liegenden Hauses und wurde im Treppenhause aufgefunden. Die sechste fiel auf eine Schule und verursachte einen Zimmerbrand. Der Schaden wird auf mehr als 100 000 Franken geschätzt.

w Rotterdam, 14. April. (Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die „Pall Mall Gazette“ schreibt über die Botschaft des Papstes an das amerikanische Volk, sie werde durch die Deutschen in Amerika als Mahnung ausgelegt werden, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustellen. In den Zeitartikeln des „Daily Telegraph“ und der „Times“ macht sich unverkennbare Unzufriedenheit über die Worte des Papstes bemerkbar. „Daily Telegraph“ wendet sich gegen die Auslegung, daß der Augenblick für die Vermittlung Amerikas gekommen sei.

w Rotterdam, 15. April. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ entnimmt der „Times“ die Nachricht, daß die Regierungskommission zur Erzeugung von Kriegsbedarf jetzt vollständig sei; Sechsamt, Kriegsamt und Admiralität seien darin vertreten. Lloyd George würde den Vorsitz führen. Es verlautet, daß Lloyd George die ersten Anregungen zur wirtschaftlichen Organisation der Kräfte des Landes bei seinem Besuche in Frankreich empfangen habe.

w Amsterdam, 15. April. (Nichtamtlich.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Ein deutsches Luftschiff erschien gestern Abend unter dem Schutze der Dunkelheit über der Nordostküste Englands. Anscheinend sollten Bomben über Newcastle abgeworfen werden. Aber das Luftschiff erschien nicht über diesem Ort und wurde zuerst zwischen 8 und 9 Uhr über Blyth bemerkt, das etwa 20 Meilen von Newcastle liegt. Hier wurden einige Bomben abgeworfen. Sodann wurde es über Walsend, Dentonburn und Cramlington gesehen. Bei seiner Rückkehr erschien das Luftschiff wieder über Walsend, sehr nahe bei Newcastle. Als es signalisiert wurde, löschte man alle Lichter und ergriff zugleich hier, wie an anderen Küstenplätzen Maßregeln, um es zu verjagen. Nach den bisherigen Berichten scheinen Bomben abgeworfen worden zu sein. Der Schaden ist unbedeutend. (?) Das Luftschiff verschwand später.

w London, 15. April. (Nichtamtlich.) Das Reutersche Büro meldet aus Newcastle über den An-

griff des deutschen Luftschiffes noch folgende Einzelheiten: Der Zeppelin wurde um 8 Uhr gesichtet. Als er ruhig über Blyth dahersflog, glaubte jeder, es wäre ein englisches Luftschiff. Aber als er einige Meilen landeinwärts gefahren war, vernahm man Explosionen und sah Feuergerben. Im ganzen Bezirke wurden über Chappington, Bedlinghien und Seaton Delaval acht Bomben geworfen. Der einzige Schaden war, daß ein Deutscher in Brand geriet. In Seaton Burn geriet eine Scheune in Brand, aber das Feuer wurde schnell gelöscht. Darauf fuhr das Luftschiff nach dem Tyne. Zwei Bomben wurden über Centon abgeworfen. Sie fielen in ein Feld, wo ein Fahrrad und der Fahrer leicht verletzt wurden. Es setzte seinen Flug fort nach Walsend, wo sechs Bomben abgeworfen wurden, die vier kleine Brände verursachten. Eine Bombe durchschlug das Dach eines Hauses, eine andere verursachte ein Feuer an der Eisenbahn, wodurch der Verkehr auf einige Minuten gestört wurde. Das Luftschiff flog dann über dem Tyne hin, warf Bomben ab und kehrte in der Richtung nach der See wieder um.

w London, 14. April. (Nichtamtlich.) Ein „Times“-Artikel schätzt den Wert der Schiffe, die von dem Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt wurden, auf 1 165 000 Pfd. Sterling. Damit erscheint der Hilfskreuzer an dritter Stelle, wenn man annimmt, daß die „Enden“ einen Schaden von 2 211 000 Pfd. Sterling, die „Karlsruhe“ einen solchen von 1 662 000 Pfd. Sterling verursachte. Der Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ nimmt mit einer Schadenssumme von 885 000 Pfd. Sterling die vierte Stelle ein. Die fünfte nimmt die „Königsberg“ mit 275 000 Pfd. Sterling, die sechste die „Dresden“ mit ebenfalls 275 000 Pfd. Sterling, und die siebente die „Leipzig“ mit 235 000 Pfd. Sterling ein. Die gesamte Beute der Kreuzer beläuft sich auf 67 Schiffe im Gesamtwerte von 6 691 000 Pfd. Sterling.

w London, 14. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus New York unterm 12. April: Der Kapitän des „Kronprinz Wilhelm“ erzählte amerikanischen Berichterstattern, der Dampfer habe ein Gefecht mit den englischen Kreuzern „Derwid“, „Suffolk“ und „Bristol“ gehabt, als er eben im Begriff stand, die Mannschaften und Geschütze von der „Karlsruhe“ zu übernehmen. „Kronprinz Wilhelm“ mußte sich aber ebenso wie die „Karlsruhe“ zurückziehen.

w London, 15. April. (Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß der englische Dampfer „Armigan“ bei dem Leuchtschiff Noord Sinder torpediert worden ist. 67 Mann von der 22 Mann starken Besatzung sind gerettet worden.

w London, 15. April. (Nichtamtlich.) Acht Fischdampfer aus Grimsby mit je zehn bis zwölf Mann Besatzung sind stark überfällig. Sie wurden aber noch nicht amtlich für verloren erklärt.

w London, 15. April. (Nichtamtlich.) „Times“ melden: Wie verlautet, werden demnächst alle waffenfähigen Staatsbeamten aufgefordert werden, in die Armee einzutreten.

w Konstantinopel, 15. April. (Nichtamtlich.) Die in Athen veröffentlichten Dokumente, die die Enthüllungen des früheren Ministerpräsidenten Venizelos enthalten, haben, obwohl sie von der Presse noch nicht wörtlich veröffentlicht worden sind und daher nur einem beschränkten Kreise bekannt sind, großes Aufsehen erregt. Sie werden in den Kreisen der Diplomatie und der Regierung und in der türkischen Presse lebhaft kommentiert. Die allgemeine Ansicht ist die, daß die Veröffentlichungen einen fürchterlichen Schlag gegen den Dreiverband bedeuten, dessen Machenschaften jetzt offiziell enthüllt worden seien. Im allgemeinen äußert die türkische Presse lebhafteste Enttäuschung gegen Venizelos und würdigt die Weisheit des Königs. Zugleich betont sie, wie wenig aussichtsvoll die Bemühungen des Dreiverbandes seien, den Balkanbund wieder zum Leben zu erwecken. An der Türkei und an Bulgarien sei es nun, aus den Veröffentlichungen von Venizelos eine gute Lehre zu ziehen.

Geschäftliches.

§ Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle auf das Inserat in heutiger Nummer hingewiesen.

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e h, Radesheim.

Eltville.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen zur **Behebung** ihres Leidens kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe verschw., nach Maß und ohne Feder hergestellte, Tag **Universal-Bruchapparat** tragen, den ich auf Probe und Nacht tragb. **Universal-Bruchapparat** gebe und bei Nicht-
konvenienz den vollen Betrag gerne zurückzahle. Bin selbst am **Dienstag, den 20. April von abends 6—8 u. Mittwoch, den 21. von morgens 9—2** in **Eltville, Hotel Reisenbach** mit Mustern vorerwähnt. Appar., sowie mit ff. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowohl mit sämtl. Frauenart, wie Leib-, Hängel-, Umstands-, **Anttervorfalkbinden**, anwesend. Garantiere für fachgem. streng diskrete B. dienung. Besuche i. Hause b. Anmeld. im Hotel.
J. Mellert, Konstanz (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

Prima junges Rindfleisch,

per Pfund **74 Pfennig,**

empfiehlt **Samstag und Sonntag**

Adam Würsching, Bingen,
Fruchtmart 3.

Ein Wort für die Bedauernswertesten in diesem Kriege.

In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ schreibt Johannes Velden unter der Überschrift:

Blinde Soldaten.

Man muß ein starkes Herz haben, wenn man zu ihnen geht. Vom Leiter einer bekannten Klinik war ich gebeten worden, durch Versuche festzustellen, wer von seinen vierzehn hoffnungslos erblindeten Schützlingen musikalische Begabung und Neigungen besitzt. Ihm sollte von der Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für Künstlerische Volkserziehung, Berlin-Wilmersdorf, Emserstr. 3 (Vorsitzender Erzellenz Graf Volko von Hochberg, Mitglied des Herrenhauses), ein Musikinstrument und gediegener Unterricht gewährt werden. Es war kein fröhliches Amt. Einer nach dem andern traten sie an, liebe, schüchterne, sanfte Jungen, in ihren gestreiften Leinenkitteln, mit tastenden Händen und standen aus eiserner Gewohnheit auch jetzt noch stramm, wenn sie sich genannt hörten. Geduldig beantworteten sie alle Fragen und sangen Töne nach, erwartungsvoll wie Kinder bei der Aufnahme in die Schule. Alle freuten sich über das Geschenk, das ich ihnen auf Grund der Prüfung versprechen durfte; denn alle ohne Ausnahme waren, wenn auch sehr verschieden, musikalisch veranlagt, einige sogar hervorragend. Und es war erschütternd und beglückend zugleich, wie auf ihren Gesichtern die Hoffnung und der Wille aufglommen, Schönheit zu erobern in ihr dunkles, stilles Dasein. Und als ich ihnen erzählte, wie unsere Kriegsblindenstiftung entstanden sei und täglich wachse aus den Spenden auch der Allerärmsten im ganzen Vaterlande, wie ihre Kameraden draußen in den Schützengräben für sie sammelten, wie auch die Witwen und die Mütter ihrer gefallenen Brüder ihr Scherlein bringen und an dem Werke bauen helfen, daß ihr ferneres Dasein lichter machen soll, da ging eine rührende Freude über ihre stillen Mienen. Sie alle, die sich Geige, Klarinette, Klavier, Zither zum Instrument erwählt hatten, wollten sich sehr, sehr viel Mühe geben, um sich dieser Liebe „würdig zu erweisen“, diese bescheidenen Dulder, denen wir doch niemals werden vergelten können, was sie für uns gegeben haben.

Wer könnte sich beim Lesen dieser Zeilen der aufsteigenden Tränen erwehren? In unserer Stadt haben wir von dem Sammeln für die Kriegsblindenstiftung noch nichts gehört; doch ist noch Zeit, das Versäumte nachzuholen. Wir richten deshalb an alle die herzlichste Bitte

Gebt den Kriegsblinden!

Ihr Wohlhabenden, öffnet noch einmal die Hand für diese Unglücklichen! Ihr Glücklichen alle, die Ihr Freude habt an der Musik in jeglicher Gestalt, seid dankbar dafür und noch mehr dafür, daß Ihr sehenden Auges dies Glück genießen dürft.

Und auch Ihr weniger Bemittelten, tragt Euer Scherlein bei! Viele Wenig machen ein Viel!

Wir leiten hiermit eine Sammlung für diesen Zweck ein und werden die Gaben veröffentlichen. Spenden nimmt unsere Expedition entgegen.

Aecht

Kölnisches Wasser

von **Johann Maria Farina**

gegenüber dem Jülichsplatz in Köln

in Flaschen mit halben und ganzen Flaschen, empfehlen

Fischer & Metz, Radesheim.

Saalbau Rölz.

Rüdesheim

Kaiser-Kino

Spielplan für Sonntag, den 18. April
von nachmittags 3 Uhr ab bis 11 Uhr abends.
Eintritt zu jeder Zeit. Eintritt zu jeder Zeit.

Serien aus dem Weltkrieg.

Die Perle des Humors!

Die feindlichen Brüder

oder: Die Firma entzweit sich.
Ein Schlager von fabelhaft komischer Wirkung
in 2 Akten.

Der alte Samarkand, wunderbar schöne Naturstudien.

Der Höhepunkt der dramatischen Serie!

Späte Sühne.

Ein ergreifendes Lebensdrama in 3 Akten, das das Leben in grellen Schlaglichtern beleuchtet. Die Lebenswahrheit dieses Stückes vereint sich mit der ausgezeichneten Inszenierung und dem wirklich grossen Spiel der Schauspieler zu einem erstklassigen Filmwerk.

Der eingesperrte Bräutigam, sehr humorvoll.

Montag, finden keine Vorstellungen statt.

Auskünfte

bejorgt das Kartell der

Auskunfteien Bürgel.

Auskunfts-
stelle Bingen, Schloßberg-
straße 27.

Alle Sorten prima

Weinbergspfähle

und Stükel, Baumstüben und
Pfähle zu haben bei

G. Dillmann,
Gräfenheim.

Ein

fast neuer Gasbadeofen,
gut erhalt. Badewanne,
Zimmergasofen,
ein Kindersportwagen

sind billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

3-Zimmerwohnung

zu vermieten.
Peterstraße 5, Rüdesheim.

Ein

fleißiger Arbeiter

für Gartenarbeit und leichte Haus-
arbeit in dauernde Stellung gesucht.
Meldungen an die Geschäftsstelle
ds. Bl.

Einige tüchtige

Küfer und Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Joh. Bapt. Sturm,
Rüdesheim.

Hiermit warne ich Jeder-
mann, meiner Tochter **Katharina**
weder etwas zu leihen oder zu borgen,
da ich für nichts aufkomme.

Michael Schaefer,
Eibingen.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen

Maschd.-u. Elekt. Ing. u. Werkm.-Abt.
Dir. Prof. Huppert

Kath. Kirche, Rüdesheim

2. Sonntag nach Ostern.

(Schluß der österlichen Zeit.)

Evangelium: Vom guten Hirten.
Joh. 10, 11—16.

7 Uhr Frühmesse.

1/2 9 Uhr Schulmesse.

1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. Christenlehre.

Abends 6 Uhr Sakr. Bruderschafts-
andacht und allgem. Betstunde für
Vaterland und Heer.

An den Wochentagen sind die heil.
Messen um 6 Uhr und 6 1/4 Uhr

Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der
Schwesternkapelle.

Freitag 6 Uhr hl. Messe im St.
Josephskloster.

Die abendl. Betstunden für Vaterland
und Heer sind an den Wochentagen
um 8 Uhr.

Evangelische Kirche

zu Rüdesheim.

Sonntag, den 18. April.

(Misericordias Domini.)

Vorm. 1/2 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte zur Verbreitung guter
Schriften unter den Truppen im
Feld.

Vorm. 1/2 11 Uhr: Sitzung der kirch-
lichen Gemeindeförperschaften.

Donnerstag, 22. April:

Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Für die Abonnenten in
Rüdesheim und Eibingen liegt der
heutigen Nummer ds. Bl. ein Pros-
pekt „**Modenzzeitung fürs Deutsche
Haus**“ und „**Die Hansschneider**“
bei, worauf wir besonders aufmerksam
machen. Bestellungen hierauf unter
Benutzung der beigelegten Bestellkarte
nimmt die Buchhandlung **Fischer &
Metz, Rüdesheim a. Rh.** entgegen.